

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen-Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 42

Charlottenburg, Freitag, den 19. Oktober 1917

Jahrg. 44

Zur Beachtung für die Zahlstellenassierer.

Bei Anträgen auf Unterstützung sind auf der Rückseite des Antragsformulars die vom 1. Oktober d. J. ab entfallenden statutarischen Beiträge in der letzten Zeile zu vermerken. In den wenigen Fällen, in denen noch vor dem Krieg geleistete statutarische Beiträge in Anrechnung zu bringen sind, müßte dies dann besonders vermerkt werden. Es ist ferner zu beachten, daß bei Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung, Fahr- und Umzugsgelder zc. nur die Verbandsbeiträge, bei Anträgen auf Kranken-, Wöchnerinnen-, Sterbe-Unterstützung zc. nur die Zuschußkassenbeiträge in der letzten Zeile, die mit *a bezeichnet ist, zu vermerken sind.

Das Verbandsbüro.

Die Gewerkschafts-Organisationen im Deutschen Reich im Jahre 1916.

Der ungeheure Bedarf an Menschen, den dieser Krieg erfordert, hat im Jahre 1916 einen weiteren Rückgang der Zahl der männlichen Mitglieder der Gewerkschaften verursacht. Der Ersatz, der für die zum Heeresdienst eingezogenen Berufsarbeiter in die Betriebe eintritt, ist vielfach nicht gleich für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen. Der tiefste Stand der Bewegung scheint jedoch am Ende des Jahres 1916 erreicht worden zu sein. Von da ab setzt eine Zunahme der männlichen Mitglieder und damit eine Vermehrung des Gesamtmitgliederbestandes ein. Die der Generalkommission angeschlossenen 46 Zentralverbände (ohne die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter) hatten 1916 im Jahresdurchschnitt 744 992 männliche, 180 895 weibliche, zusammen 925 887 Mitglieder. Gegen das Vorjahr ist ein Verlust von 199 166 männlichen Mitgliedern eingetreten, während sich die weiblichen Mitglieder um 8694 vermehrten, sodaß ein Gesamtverlust von 190 472 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Das 4. Quartal 1916 weist mit 934 784 Mitgliedern die niedrigste Bestandsziffer auf. Mit dem Jahre 1917 geht es wieder aufwärts. Es betrug die Mitgliederzahl in diesem Jahre am Schluß des ersten Quartals 996 062 und am Schluß des zweiten Quartals 1 076 493. Das ist ein Mehr von 141 709 Mitgliedern gegenüber der Schlußzahl des Jahres 1916. Beachtenswert ist, daß an dieser Zunahme auch die männlichen Mitglieder einen erheblichen Anteil haben. Es stieg ihre Zahl während des ersten Halbjahres 1917 um 82 521, trotz des in dieser Zeit erfolgten Abgangs durch Einberufung zum Kriegsdienst. Der nach Kriegsausbruch eingetretene Rückgang an weiblichen Mitgliedern erreichte bereits am Schluß des Jahres 1915 mit 169 907 den tiefsten Stand. Im Laufe des Jahres 1916 stieg dann die Mitgliederzahl auf 197 008 und am Schluß des zweiten Quartals 1917 hatten die Zentralverbände 256 196 weibliche Mitglieder, 42 179 mehr als vor Kriegsausbruch. Die seit 1916 eingetretene erfreuliche Vermehrung des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften übersteigt die Erwartungen und berechtigt zu der Hoffnung, daß es trotz aller Schwierigkeiten weiter aufwärts mit der Gewerkschaftsbewegung gehen wird.

Die Hindernisse sind nicht gering. Schwer empfinden die Gewerkschaften den Verlust der Vertrauensleute, die in kleineren Distanz die Zweigvereine in mühevoller Arbeit ohne Entschädigung, aufrecht erhalten. Diesem Verlust ist wohl die

Verminderung der Zahl der Zweigvereine der Verbände zuzuschreiben, die von 1914 bis Jahreschluß 1916 von 11 107 auf 9868 sank; sich also um 2439 verminderte. Auch die Zahl der besoldeten Gewerkschaftsbeamten ist in den drei Kriegsjahren erheblich geringer geworden. Sie ging von Mitte 1914 bis Ende 1916 von 2867 auf 1269, um reichlich die Hälfte, zurück; 1593 Angestellte wurden bis 1916 zum Heeresdienst eingezogen. Beim Entzug so vieler Kräfte ist es schwierig, den Organisationsapparat aufrecht zu erhalten. Dabei muß immer wieder betont werden, daß die Arbeitslast der Funktionäre während des Krieges erheblich gewachsen ist. Zu der Fürsorge für die Familien der Kriegsbeschädigten, den Arbeiten bei der Regelung der Nahrungsmittelverteilung sind die durch das Hilfsdienstgesetz bedingten hinzugetreten. Die Lösung der Konflikte zwischen Unternehmern und Arbeitern erfordert heute bei der Art des Verhandlungsweges oft mehr Zeit als in Friedenszeiten.

Die Einnahmen der Verbände sind, wie erklärlich, während des Krieges stark zurückgegangen. Sie betragen: 1913: 82 005 580 M., 1914: 70 871 954 M., 1915: 41 503 227 M., 1916: 34 027 248 M. Aber auch die Ausgaben haben sich stark vermindert. 1914 betragen sie noch 79 547 272 M., sie waren noch um 4 Millionen höher als 1913, da mit Kriegsausbruch die Gewerkschaften erhebliche Kosten an Unterstützungen zu tragen hatten. Wurden doch in diesem Jahr allein an Arbeitslosenunterstützung 23 718 902 M. verausgabt. Das Jahr 1915 verzeichnet eine Ausgabe von 34 938 864 M. und im Jahre 1916 betrug sie nur 30 074 048 M. Bedeutend zurück ging die Arbeitslosenunterstützung, und zwar von 3 485 423 M. im Vorjahr auf 1 449 133 M. im Berichtsjahr. Dagegen stieg die Ausgabe für Krankenunterstützung von 2 425 033 M. auf 3 664 592 M. Für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen wurden 175 529 M., für Unterstützung in Notfällen 303 066 M., für Unterstützung an Familien von Kriegsteilnehmern 5 992 064 M. (1915: 8 074 085 M.), für Beihilfe in Sterbefällen 1 266 799 M. verausgabt. Obschon die Verbandsorgane 1916 noch unter größeren Einschränkungen als im Vorjahr erschienen, stieg die Ausgabe dafür von 1 225 165 M. auf 1 246 201 M., was den erhöhten Druck- und Papierpreisen zuzuschreiben ist. Der Kassenbestand der Verbände betrug am Schluß 1916: 67 829 137 M., darunter fehlt jedoch das Vermögen des Metallarbeiterverbandes.

Gleich den Zentralverbänden haben auch die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine im Jahre 1916 einen weiteren Mitgliederverlust erlitten. Ihre Zahl ging von 61 068 im Jahre 1915 auf 57 766 im Jahre 1916 zurück. Die Gesamteinnahme betrug 1 753 387 M., 146 483 M. weniger als 1915 und die Gesamtausgabe belief sich auf 1 672 232 M.; sie ist um 186 436 M. höher als im Vorjahr.

Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften berichtet, daß die Jahresdurchschnittsziffer des Mitgliederbestandes einen Rückgang von 1837 Mitgliedern aufweist. Am Jahreschluß wäre jedoch eine Mitgliederzunahme von 16 482, von 162 525 M. auf 178 907 M. zu verzeichnen. Diese Zahlen werden jedoch beeinflusst durch den im Jahre 1916 erfolgten Zutritt von zwei weiteren Organisationen, den Verband der Angestellten mit 357 und den Bayerischen Postverband mit 10 874 Mitgliedern. Die Gesamteinnahmen der Christlichen Gewerkschaften beliefen sich 1916 auf 3 231 432 M.

gegen 3 317 847 M. im Vorjahr. Die Ausgaben verringerten sich von 3 505 807 M. 1915 auf 2 901 243 M. 1916.

Die drei Organisationsgruppen Zentralverbände, Gewerksvereine und Christliche Gewerkschaften hatten 1916 insgesamt 1 187 953 Mitglieder gegen 1 383 582 im Jahre 1915. Der Mitgliederverlust beträgt 195 629. Die Einnahmen beliefen sich auf 39 012 067 M., die Ausgaben auf 34 647 623 M. Der Kassenbestand betrug 76 652 183 M. Hierbei fehlt, wie schon bemerkt, der Bestand des Metallarbeiterverbandes.

In der finanziellen Leistungsfähigkeit sind die Zentralverbände den beiden andern Organisationsrichtungen weit überlegen. Diese Tatsache drückt sich nicht nur in den numerisch größeren Einnahme- und Ausgabesummen aus, sondern tritt auch hervor bei dem Anteil, der auf jedes Mitglied von den Ausgaben für Unterstützung entfällt. Es veranschlagt für alle Unterstützungszweige einschl. der Ausgabe für Rechtsschutz die Zentralverbände 13 457 310 M. oder pro Mitglied 14,08 M., die Gewerksvereine 88 950 M. oder pro Mitglied 1,54 M., die Christlichen Gewerkschaften 1 049 716 M. oder pro Mitglied 6,02 M.

Die Gewerkschaften haben auch im dritten Kriegsjahr die Politik verfolgt, die sie bei Kriegsbeginn einschlugen. Sie läßt sich in die alte Formel kleiden: „Sicherung der Interessen der Arbeiterklasse“. Allerdings, Voraussetzungen und Bedingungen für die Erreichung dieses Zweckes sind andere als in Friedenszeiten. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß der Einfluß der Gewerkschaften im Laufe des Krieges gewachsen ist. Sie haben sich damit als eine wirtschaftliche Kraft erwiesen. Daß ihr Mitgliederbestand und ihre Einnahmen um die Hälfte verringert sind als im Jahre vor dem Krieg, ist eine so selbstverständliche Erscheinung, die nicht erst erklärt zu werden braucht. Die Prüfung der Ergebnisse der Statistik zeigt, daß die Gewerkschaften nach dreijähriger Kriegsdauer ihre Aufgaben genau so zu erfüllen vermögen, wie zu Kriegsbeginn.

Internationale Gewerkschaftskonferenz

Vom 2. bis 4. Oktober 1917 fand in Bern (Schweiz) eine internationale Gewerkschaftskonferenz statt, auf der vertreten waren Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und die Schweiz. Die uns jetzt feindlichen Ländern waren also nicht vertreten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Konstitution und Sitz des Internationalen Sekretariats, 2. die Anträge der internationalen Gewerkschaften zum Friedenskongress.

Die englischen Gewerkschaftsvertreter hatten einen Absagebrief überhandt, wonach sie es ablehnen, mit den deutschen zu verhandeln, solange die deutschen Armeen noch im besetzten Gebiet stehen; ferner weil Deutschland den Krieg zu Eroberungszwecken begonnen und das Haager Abkommen durch den Unterseebootkrieg, Versenkungen von Hospitalschiffen und andere Grausamkeiten verletzt habe. Zu diesem Absagebrief und zum Fernbleiben der französischen Gewerkschaftsvertreter wurde eine Entschließung gegen die Stimmen der Ungarn, welche eine stärkere Betonung der Friedensaktion auf der Grundlage des Klassenkampfes forderten, angenommen, welche besagt:

„Die internationale Konferenz bedauert sehr, daß es den Vertretern der französischen Gewerkschaften durch ihre Regierung unmöglich gemacht wurde, in Bern zu erscheinen. Sie nimmt Kenntnis vom Schreiben der britischen Gewerkschaftszentrale, durch die diese das Fernbleiben ihrer Vertreter entschuldigte. Diese Ablehnung der Teilnahme an der Konferenz erscheint ihr unverständlich, weil sie im Widerspruch steht mit den Bestrebungen und den Zielen der internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskonferenz. Die Konferenz betrachtet sich nicht als kompetent, über die Frage der Mitschuld der Völker und ihrer Regierungen am Kriege und dessen Begleiterscheinungen zu urteilen, und geht deshalb über das Schreiben der britischen Gewerkschaftszentrale zur Tagesordnung über, indem sie dem heißen Wunsch Ausdruck gibt, es möchten in allen Ländern Führer des organisierten Proletariats mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf einen baldigen Friedensschluß hinarbeiten.“

Zur Lage der Beilegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Berlin nach einem neutralen Lande wurde mit 6 Stimmen gegen die der Schweizer folgende Entschließung angenommen:

Die Konferenz lehnt die Frage der Sitzverlegung prinzipiell ab. Die Umstände, unter welchen die Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes verlangt

wird, sowie die Anwesenheit der ursprünglichen Antragskommission selbst, veranlaßte jedoch die Konferenz, die Beschlüsse über eine so wichtige Frage der Organisation zu verhandeln und der nächsten Konferenz vorzulegen. Um jedoch die nationale Verbindung unter den dem Bunde angeschlossenen Landesorganisationen aufrechtzuerhalten, bestätigt die Konferenz die Zweigstelle in Amsterdam und beauftragt sie, ihre bisherige Vermittlungsarbeit fortzusetzen und auszubauen. Die Konferenz erwartet weiter, daß die Landesorganisationen daran setzen werden, die heute noch vorherrschenden Tendenzen, die nur durch den Krieg entstanden sind, sobald möglich zu beseitigen, und daß die Einigkeit herbeigeführt wird.“

Die Konferenz richtete an die Regierungen der führenden Völker das Ersuchen, der Arbeiterklasse im Friedensvertrage ein Mindestmaß von Schutz und Rechten zu sichern, das in allen Ländern durchgeführt werden muß. Dies sollte in dem Friedensvertrag Bestimmungen zur Sicherung der Freizügigkeit, des Koalitionsrecht und zur Durchführung des Arbeiterschutzes angenommen werden. Die Konferenz hält den Friedensvertrag, der den Weltkrieg einmal beendet wird, für den geeignetsten Ausgangspunkt für ein tatkräftiges Zusammenwirken der Völker auf dem Gebiete der sozialen Reform. Sie stellte in dieser Frage eine Reihe von Forderungen auf.

Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz in Basel ist im Friedensvertrag ausdrücklich als Organ zur Durchführung und Beförderung des internationalen Arbeiterschutzes anzuerkennen, das von ihr unterhaltenes internationale Arbeiteramt hat alles sozialpolitische Material sammeln und in den drei Hauptsprachen herauszugeben.

Die Konferenz erwartet von den Regierungen aller an den Friedensverhandlungen teilnehmenden Länder, daß sie die Festsetzung des sozialpolitischen Teiles der Friedensverhandlungen auch Vertreter der Gewerkschaften jedes Landes zugezogen werden.

Mit der Annahme dieser Entschließung waren die Geschäfte der Konferenz beendet. Legien gab hierauf folgende Erklärung ab: „Die Vertreter der Gewerkschaften Deutschlands erklären, daß ihre Weigerung, heute einer Sitzverlegung zuzustimmen, nicht so aufgefaßt werden dürfe, daß sie unter allen Umständen den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Deutschland behalten wollen. Sie sind zu ihrer Stellung gemäß, weil insbesondere von den englischen Gewerkschaften geleitet worden ist, daß die Sitzverlegung gleichbedeutend mit einem Misstrauensvotum gegen Deutschland sei. Der Internationale Gewerkschaftsbund kann nur erhalten werden, wenn vollkommene Verträge aller Landeszentralen zueinander vorhanden sind. Sobald sämtliche Landeszentralen bereit sind, zu einer Konferenz zusammenzutreten, sind die Gewerkschaften Deutschlands bereit, über eine Sitzverlegung des Internationalen Gewerkschaftsbundes ordnungsgemäß zu verhandeln.“

Die Konferenz beschloß sodann einstimmig, folgendes Telegramm an die italienischen und französischen Gewerkschaften abzusenden: „Sämtliche Delegierten der internationalen Gewerkschaftskonferenz in Bern senden den Genossen der französischen und italienischen Landeszentralen ihren herzlichsten Gruß. Sie sprechen besonders den französischen Gewerkschaften ihre Anerkennung aus für ihre Bereitwilligkeit, die internationale Konferenz zu beschicken, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Vertreter der französischen und italienischen Landeszentralen an der nächstfolgenden internationalen Konferenz teilnehmen werden, damit der Antrag auf Reorganisation des Internationalen Gewerkschaftsbundes dann zur Behandlung und Erledigung komme und der Internationale Gewerkschaftsbund machtvoller als je im Interesse der Arbeiter aller Länder seine Arbeit fortführen kann.“

Aus unserem Berufe.

Der Beschäftigungsgrad in unserm Berufe hat auch im Monat August weiter gebessert. Nach unserer Berichterstattung an das Reichsstatistische Amt, Abteilung für Arbeitsstatistik, über die Arbeitslosenzählung betrug die durchschnittliche Arbeitslosenziffer pro August 4,3 v. H. gegen 6,0 v. H. im Juli und 7,7 v. H. im Juni d. J. Die Zahl unserer männlichen arbeitslosen Mitglieder betrug 22 oder 0,9 v. H., der weiblichen 206 oder 7,3 v. H., zusammen 228 oder 4,3 v. H. Daß die verhältnismäßig immer noch nennenswerte Arbeitslosigkeit in unserm Berufe vorhanden ist, das haben wir schon wiederholt betont haben, nicht auf die eigent-

Geschäftslage, sondern auf die aus der Kriegslage sich ergebenden Schwierigkeiten in der Hauptsache zurückzuführen sein. So berichtet u. a. das Königl. Bayer. Statistische Landesamt: „In Oberfranken, wo die Porzellanindustrie genügend Aufträge hatte, war zwar vereinzelt von einer Besserung der Kohlenversorgung die Rede, doch ist noch nicht Gewähr dafür geboten, daß die von der Kohlenknappheit besonders betroffenen Betriebe regelmäßig im Gange gehalten werden können; die übernommenen Lieferungsverpflichtungen können daher nur zum Teil rechtzeitig erfüllt werden. In der Oberpfalz hat sich die Versorgung mit Kohle aus Böhmen etwas günstiger als bisher gestaltet; dagegen war die Versorgung mit rheinischer Kohle nach dem Berichte der Regensburger Handelskammer fast noch mehr als in den Vormonaten erschwert.“

Nach den Berichten der Industrie wird über die Geschäftslage im August gesagt: „Die Porzellanfabriken sind in demselben lebhaften Maße wie bisher beschäftigt. Die Nachfrage ist gegenüber dem Vorjahre noch gestiegen.“

In der Steingutindustrie entsprach die Tätigkeit ungefähr der des Vormonats wie der des gleichen Monats im Vorjahr. Teilweise wird für Gebrauchsgeschirre dem August 1916 gegenüber eine Steigerung gemeldet.“

Auf denselben Ton gestimmt ist eine Äußerung der Handelskammer für Oberfranken in Bayreuth, in der gesagt wird:

„Trotz aller Hindernisse hat die Porzellanindustrie im Verlaufe des Krieges ihre Produktion doch wieder auf eine Höhe zu bringen gewußt, die es erlaubt, den namentlich zahlreichen weiblichen Arbeitskräften im allgemeinen ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten.“

Außerordentlich befruchtend auf den Geschäftsgang haben die steigenden Erfolge der Leipziger Mustermessen gewirkt. Von Messe zu Messe flossen den Porzellanfabriken die Aufträge immer reichlicher zu. In hervorragendem Maße war hieran das für den deutschen Export erreichbare neutrale Ausland beteiligt. Nach der Herbstmesse 1916 wurde die Geschäftslage überwiegend als günstig bezeichnet. Für manche Porzellanfabrik hatten die auf dieser Messe hereingebrachten Aufträge einen Rekord bedeutet. Die Stimmung war, trotz steigender Betriebschwierigkeiten, während der Kriegsjahre nie zuversichtlicher als Ende 1916. Da kam das Hilfsdienstgesetz. Man war sich von vornherein bewußt, daß dieses Gesetz für die Porzellanfabriken im Hinblick auf ihre fast ausschließliche Erzeugung für den Privatbedarf in erster Linie wirksam werden mußte. Die Porzellanindustrie nahm deshalb vor allem darauf Bedacht, die Produktion den durch das Hilfsdienstgesetz geschaffenen Verhältnissen nach Möglichkeit anzupassen. In den wenigsten Fabrikbetrieben war die Voraussetzung hierfür gegeben. Es sind aber glänzende Erfolge, die die Porzellanindustrie auf dem Wege, der ihr durch das Hilfsdienstgesetz vorgezeichnet wurde, bereits errungen hat. Soweit die Produktion ihre Ursprünglichkeit bewahren konnte, werden für Kriegszwecke feuerfeste Kochgeschirre als Ersatz für die beschlagnahmten Metallgeschirre, ferner Teller, Tassen, Schüsseln, Schnäpfe, elektrotechnische und pharmazeutische Bedarfsartikel, sowie Isolatoren geliefert.“

Was vorstehend von der Porzellanindustrie Oberfrankens gesagt wird, dürfte im allgemeinen für die gesamte deutsche Porzellanindustrie zutreffen. Die Unternehmer haben es verstanden, sich den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Die Geschäftslage ist geradezu glänzend, auch die Ausfuhr hat während des Krieges niemals ganz aufgehört, wenn sie auch bedeutend vermindert wurde. Die infolge des Kohlenmangels geplante Stilllegung von Porzellanfabriken in Bayern schafft begreiflicherweise besonders in Unternehmerkreisen Beunruhigung. Es wird denn auch versucht, auf die Öffentlichkeit und besonders die Regierungsstellen einzuwirken, um der Porzellanindustrie ein möglichst ungestörtes Fortarbeiten zu gewährleisten. So wendet sich z. B. Generaldirektor Ph. Rosenthal in einem „Ein Mahnruf“ überschriebenen Artikel in Nr. 503 des „Berliner Tageblatt“ gegen die Stilllegung von Betrieben, mit der Begründung, der Export von Porzellanwaren dürfe im Interesse der gesamten deutschen Industrie nicht gehemmt werden. Die keramische Industrie sei eine der wenigen, die nicht auf den Bezug von Rohstoffen aus dem Ausland angewiesen sei, ihr stehen sämtliche Rohstoffe, die sie benötige, im Inlande zur Verfügung. Aus diesem Grunde werde auch die keramische Industrie eine der wenigen und ersten sein, die sofort nach Kriegsbeendigung mit dem Fallen der Schranken, die heute den Ausfuhrverkehr behindern, die Ausfuhr wieder in größerem Umfange aufnehmen kann. Um das zu erreichen, sei aber auch notwendig,

während des Krieges so weit als möglich den Ausfuhrhandel aufrecht zu erhalten, um noch bestehende Verbindungen nicht erst zum Abreißen zu bringen. Eine teilweise Stilllegung von Betrieben würde diese Möglichkeit aber zunichte machen. Im Interesse aller in der Porzellanindustrie beschäftigten Personen können auch wir nur wünschen, daß in der bestehenden Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeit keine Verschlechterung eintritt, daß ferner der Uebergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft für die Porzellanarbeiter so glatt wie irgend möglich sich vollziehen möge. Worauf wir aber immer wieder hinweisen müssen, ist der Umstand, daß sich die Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen mehr um alle diese Dinge kümmern möchten, damit auch ihre Interessen besser dabei gewahrt werden können. Vor allem ist es nach wie vor notwendig, unsern Verbände die Unorganisierten als Mitglieder zuzuführen. Wohl ist die Mitgliederziffer wieder gestiegen, im August zählte unser Verband 5402 Mitglieder, darunter waren 2808 weibliche, jedoch genügen diese Zahlen bei weitem nicht. Wenn uns dann noch bekannt wird, daß in einigen Zahlstellen sich Mitglieder weigern, die mit der Einführung des Statuts verknüpften höheren Beiträge zu leisten und drohen, dem Verbände den Rücken zu kehren, dann muß man sich wahrlich fragen, wie sich denn dieser Teil der Porzellanarbeiter die künftige Gestaltung der beruflichen Verhältnisse vorstellen mag. In einer ganzen Reihe von Gewerkschaften sind bereits Erhöhungen der Beiträge durchgeführt, Einführung von Extrabeiträgen beschlossen worden, Errichtung von Widerstandsfonds mit besonderen Beiträgen in die Wege geleitet, zum Teil sind Maßnahmen solcher Art noch in Vorbereitung. Und bei uns gibt es Mitglieder, die nicht einsehen wollen, daß die Leistung des statutarischen Beitrages das mindeste ist, was von einem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter heute verlangt werden muß, um die Organisation in den Stand zu setzen, ihre nicht unbedeutenden bevorstehenden Aufgaben erfüllen zu können? Es darf wohl angenommen werden, daß die Zahl dieser Indifferenten, die kein Verständnis für die Aufgaben in heutiger Zeit aufzubringen vermögen, sich auf einen nur sehr kleinen Kreis beschränken wird.

Viel Aufklärung über die Notwendigkeit und Nützlichkeit der beruflichen Organisation scheint noch notwendig zu sein in den Reihen der Porzellanarbeiter- und Arbeiterinnen, zum Teil auch unter denen, die heute schon unsern Verbände angehören. Den Verwaltungen erwächst auf diesem Gebiet eine dankbare, wenn auch nicht immer leichte Aufgabe. Alle die Mitglieder aber, denen am Vorwärtkommen etwas gelegen ist, werden mit eingreifen, die Verwaltungen in ihrer Tätigkeit für die Ausbreitung des Verbandes wirksam unterstützen müssen. Jede Gelegenheit muß zur Agitation für den Verband ausgenutzt werden, wenn im Reigen der deutschen Gewerkschaften die Porzellanarbeiter nicht an letzter Stelle stehen wollen.

Quittung

über eingesandte Gelder in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917.

Ahlen 100,—. Althaldensleben 350,—. Altwasser 1000,—. Annaburg 162,17. Arzberg 145,—. Bayreuth 150,—. Berlin 300,—. Blankenhain 60,—. Bonn 300,—. Breslau 100,—. Bunzlau 90,—. Coburg 15,12. Colditz 100,—. Köln 60,—. Döbeln 50,—. Dresden 400,—. Düsseldorf 60,—. Eisenberg 600,—. Elberfeld 50,—. Elmshorn 100,—. Elsterwerda 100,—. Farge 150,—. Frankfurt a. M. 30,—. Frankfurt a. O. 40,—. Fraureuth 350,—. Freiberg 50,—. Freienort 50,—. Freiwaldau 55,56. Gera (S.-G.) 55,83. Gera (Reuß) 36,56. Gschwendau 5,—. Goldlauter 200,—. Gräfenhain 24,54. Gräfenthal 80,—. Großbreitenbach 40,—. Grünhain 15,30. Hennigsdorf 200,—. Hermisdorf 80,—. Hornberg 12,55. Hüttengrund 58,48. Hüttensteinach 43,39. Ilmenau 30,—. Judenburg 40,—. Kahla 380,—. Kahlhütte 45,—. Kleindembach 31,11. Königsee 35,62. Kronach 100,—. Lange- wiesen 20,—. Magdeburg 475,—. Margarethenhütte 150,—. Markt- leuthen 100,—. Marktredwitz 100,—. Meißen 100,—. Mengersgereuth 3,87. Meuselbach 10,—. Meuselwitz 50,—. Mitterteich 34,—. Moschen- dorf 35,—. München 500,—. Neuhaus a. R. 31,63. Neuhaus b. Sbg. 600,—. Neustadt bei Coburg 9,01. Neustadt i. Sa. 20,—. Rössen 18,—. Nürnberg 50,—. Oberhausen 15,—. Obertogau 50,—. Offenburg 27,—. Ohrdruf 200,—. Plauen 70,—. Pöschappel 300,—. Probstzella 12,51. Regensburg 17,—. Rehau 150,—. Reichenbach 18,88. Reich- mannsdorf 16,83. Rheinsberg 30,—. Rößlau 100,—. Rudolfstadt 240,—. Scheibe 13,12. Schirnding 100,—. Schließingen 5,35. Schmiedefeld 17,43. Schney 70,—. Schönwald 350,—. Schramberg 24,12. Schwarz- burg 70,—. Schwarzenberg 8,74. Selb-Blößberg 100,—. Sophienau 100,—. Spandau 125,—. Stadtlum 17,—. Stadtlengsfeld 100,—. Sulz 100,—. Teltow 500,—. Tiefenfurt 300,—. Tirschenreuth 100,—. Unterpörlitz 61,—. Volkstedt 200,—. Waldsassen 90,—. Wittenberg 150,—. Zell 30,—. Zwickau 50,—. Bredow-Marktredwitz 24,—. Hirsch-Walden- burg 77,30. Hoffmann-Amtenau 79,89. Kugera-Hamburg 4,—. Lock- mann-Berlin 4,50. Michelsohn-Berlin 12,—. Postabonnements 169,33. Seifert-Zwickau 30,—. In Summa 13 227,74 Mark.

Georg Bollmann.

Zuschkasse Deutscher Porzellanmaler.
Kassenbericht pro 1. und 2. Quartal 1917.

Einnahme.	
Beiträge	40,90 M.
Kapital-Verkehr	1501,39 "
Zinsen von 1916	855,20 "
Kassenbestand von 1916	21159,86 "
Summa	23557,35 M.

Ausgabe.	
Krankengeld	643,19 M.
Sterbegeld	427,50 "
Kapital-Verkehr	1402,65 "
Verwaltung der Hauptkasse	204,85 "
Verwaltung der Zahlstellen	15,53 "
Kassenbestand	20863,66 "
Summa	23557,35 M.

Vermögens-Übersicht.	
Spartassenbuch B 101	19538,40 M.
Spartassenbuch Nr. 832	907,90 "
Aushilfe an die Zahlstellen	375,00 "
Barbestand	42,36 "
Summa	20863,66 M.

Mitglieder 356, davon 194 zum Heere eingezogen.
Fermann Schubert,
Kassierer.

Adressen-Änderungen.

Berlin. Vorsitzender Max Bressen wohnt jetzt Biesdorf-Nord,
Wilhelmstr. 43.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-
versammlung bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Vortrag.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Johannes Rhode, Maler, geboren am 24. Oktober 1881 in Kolmar i. Posen, gestorben am 19. August 1917 in einem Feldlazarett an seinen schweren, durch Verschiüttung erhaltenen Verletzungen. Die Zahlstelle Wihaldensleben verliert in ihm ein langjähriges, treues Mitglied, einen zur Arbeit für den Verband stets bereiten Kollegen, der jahrelang in wichtigen Vertrauensämtern tätig war und sich der allgemeinen Achtung und Wertschätzung erfreute.

Johann Ederer, Brenner, geboren am 16. September 1889 in Ulrichsgrün bei Waldmünchen, gefallen am 16. August 1917.
Wilhelm Puhlmann, Kapeldreher, geboren am 24. November 1872 in Kirchenlamitz, gestorben am 8. September 1917 an Malaria in einem Reservelazarett.

Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Schönwald, die den Verlust der beiden treuen, allseitig beliebten Kollegen aufrichtig beklagt.

Emil Wiemer, Dreher, geboren am 3. Mai 1882 in Lehmswasser, gefallen am 29. August 1917. Mitglied der Zahlstelle Sophienau.

Ehre ihrem Andenten!

Sterbetafel.

Simbach. Oskar Kirchner, Former, geboren am 30. Januar 1871 in Siegmundsburg, gestorben am 1. Oktober an Herzbeutelentzündung. Mitglied seit 1911.

Wihaldensleben. Albert Reinecke, Dreher, geboren am 7. November 1865 in Wihaldensleben, gestorben am 2. Oktober an Lungenschwindsucht. Mitglied seit 1906.

Marktzeuthen. Elise Fuchs, Dreherin, geboren am 28. Juli 1892 zu Niederlamitz, gestorben am 4. Oktober 1917 an Lungenleiden. Mitglied seit 1912.

Ehre ihrem Andenten!

Ferienfahrt.

Den Mitgliedern dieser Zahlstelle zur Kenntnis, daß laut Beschluß letzter Versammlung bis zur weiteren die Bibliothek an jedem ersten Sonntag im Monat nachmittags von 2-3 Uhr, geöffnet ist.

Dresden.

Am 15. Oktober d. J. ist unser Büro im „Volkshaus“, Riesenbergstr. 6 II, nur noch von Samstag abends nachmittags von 5-7 Uhr geöffnet. Zeitschriften an den Stellvert. Geschäftsführer sind an dessen Privatwohnungs-Adresse zu richten: Emil Franke, Dresden-N., Großenhainstr. 153 II.
Die Verwaltung.

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Steingutdreher

für selbständigen Posten sofort gesucht.
Tonwert Saxonia G. m. b. H.,
Chemnitz, Jakobstr. 63.

Älterer, erfahrener

Oberdreher,

militärfrei, mit allen Einrichtungen der Dreherei und Gießerei vollkommen vertraut, der auch in Massemühlen- und Brenntrieb an reichende Kenntnisse besitzt, sucht, auf langjährige Erfahrungen gestützt, anderweitige geeignete Stellung. Gest. Angebote an

J. Schneider,
Charlottenburg, Rosinenstr. 4.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Antritt

2 Cindreher auf Kochgeschirre,

sowie

einen Freidreher

infolge Einberufung der jetzigen zum Heeresdienst.

F. W. Höflich,
Ofen- und Tonwarenfabriken,
Abt. 2, Strehla/Elbe.

Figurist resp. Gips-Retoucheur

auf Figuren zc. gesucht. Auch Kriegsbeschädigte werden angenommen

Figuren-Maler

auf Antik und Modern werden eingestellt. Angebote an
Pietro Mariotti, Hannover, Köpplerstr. 12.

Wir suchen z. sofort. Eintritt einen tüchtigen

Oberbrenner,

ferner mehrere tüchtige

Dreher

für dünne Becher und je einen

Formgießer und Einrichter,

sowie einige

Maler

für unsere Geschir-Abteilung (f. bess. Rand-, Band- und Staff.-Defore) Außerdem suchen wir einen geübten flott arbeitenden

Graveur

für erstkl. Stahlsticharbeiten. Offerten an

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G.,
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldhaltige Lappen — Nische — Schmiere
Pinself — Paletten — Näpfe — leere Goldflaschen
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft
Max Haupt, Dresden-N., Bönißch-Platz 17.

Versorge sich, wer kann, in Schwämmen! Schwämme für Porzellan- und Steingutdreher; Garnierungs-, Druckerei-, Brennerer-Schwämme; „Elephantenohren“, à Kilo Mk. 180,— oder à Stück Mk. 0,45, 0,65, 0,90, 1,20, 1,75. Zymocca, Levantiner, Hardhead, Reef I von Mk. 0,50 bis Mk. 5,— das Stück. Große, glatte Arbeitsschwämme für Steingut offeriert, ohne Bemusterung, nicht unter je 50 Stück einer Preislage; evtl. mit Fabrikanten besondere Vereinbarung.
H. Michelsohn, Schwammgroßhandlung, Berlin C. 25, Brenzlauerstr. 42

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.
kauft zu höchsten Preisen
Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen
kauft M. Köhler, Dresden-N., Gerichstr. 8 II.
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22